

Erdgasmengen und ihre Verknappung – Gazprom ein zuverlässiger strategischer Lieferant für Europa?

Der Erdgasanteil im Energiemix der 25 Mitgliedstaaten der Europäischen Union hat sich im Verlauf der Jahre bis zu einem Viertel erhöht. Allein 23,8% entfielen beim Primärenergieverbrauch 2005 in Deutschland auf Erdgas. Ein Drittel der deutschen Erdgasimporte kommen aus der Russischen Föderation, die über die weltweit größten Erdgasvorkommen verfügt. Die Importabhängigkeit Europas für Erdgas wird von gegenwärtig bereits über 49% in 20 bis 30 Jahren voraussichtlich bis auf 70% ansteigen. Der Erdgaslieferstopp für die Ukraine durch den russischen Erdgasgiganten Gazprom¹ zu Beginn des Jahres 2006 hat in einigen Ländern der Europäischen Union zu Lieferminderungen zwischen 20 und 50% geführt. Seither ist die Frage nach ausreichenden russischen Liefermengen verstärkt Gegenstand öffentlicher Diskussionen und Stellungnahmen.

Reserven, Produktion und Verbrauch

Gegenwärtig lagern 1,4% der weltweit nachgewiesenen Erdgasreserven auf dem Territorium der 25 Mitgliedstaaten der EU (vgl. BP 2006). Demgegenüber verfügt die Russische Föderation mit den größten nachgewiesenen Erdgasreserven von 47,8 Bill. cbm Erdgas, gefolgt vom Iran mit 26,7 Bill. cbm, über einen Anteil von 26,6%. Nur in der Gesamtrechnung kann der Nahe Osten mit einem Anteil von 40,1% an den nachgewiesenen Reserven die Russische Föderation und die Staaten der Gemeinschaft der Unabhängigen Staaten (GUS) überflügeln. Auf den Iran allein entfallen 14,9%, während die Anteile auf den Kontinenten Afrika, Asien oder Nord- und Südamerika nicht einmal zweistellige Werte haben. An dieser Stelle zeigt sich offenkundig die herausragende Stellung der Russischen Föderation.

In der Produktion bzw. Förderung von Erdgas rangiert die Russische Föderation gemäß ihrer Reserven auf dem Spitzenplatz (vgl. Tab. 1).

Im Jahr 2005 hat Gazprom mit 548 Mrd. cbm Erdgas 86% der gesamten Fördermenge der Russischen Föderation realisiert. Die restlichen Mengen förderten zum einen der größte unabhängige Gasproduzent Nowatek und zum anderen die Erdölgesellschaften Surgute-

neft, Rosneft sowie einige kleinere Gasproduzenten. 31 unabhängige Förderer speisten 2005 nach Angaben der Gazprom ihr Erdgas in ihre Pipelines ein. In den Jahren 2001–2005 konnten die Erdölgesellschaften und unabhängigen Gasproduzenten ihre Fördermenge um 27,5% deutlich erhöhen und ihren Anteil an der Gesamtfördermenge ausdehnen. Gazprom kann für diesen Zeitraum nur ein Wachstum von 7% verzeichnen. Die Gesamtfördermenge selbst erhöhte sich von 2001–2005 um 9,5%.

Weltweit ist die Produktion von Erdgas in den Jahren 1995–2005 um nahezu 29% gestiegen (BP 2006). Die Anteile der Russischen Föderation und der 25 Mitgliedstaaten der EU an der weltweiten Produktion sind jedoch gesunken, auch wenn die Produktion in der Russischen Föderation für die letzten fünf Jahre, wie oben dargestellt, mit positiven Zuwächsen aufwarten kann. Obgleich der Produktionszuwachs der 25 Mitgliedstaaten der EU von 1995–2005 mit 2,2% immer noch positiv ist, ist die Steigerungsrate von 2004–2005 negativ und beträgt – 7,0%. Beim weltweiten Erdgasverbrauch legten die 25 EU-

Tab. 1
Erdgasförderung in der Russischen Föderation (in Mrd. cbm)

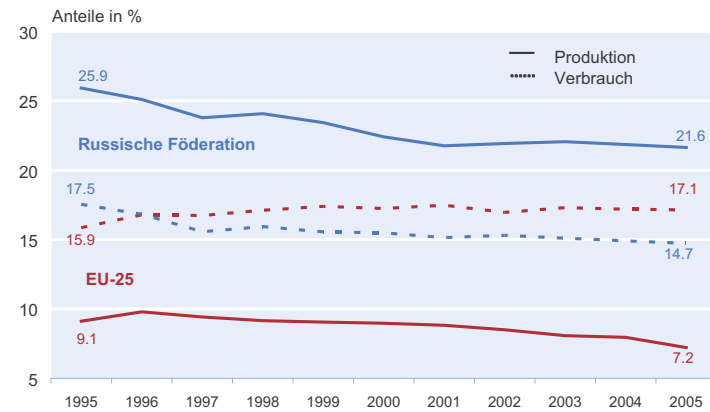
Jahr	2001	2002	2003	2004	2005
Gesamtfördermenge	581	595	620	633	636
Förderung durch Gazprom	512	522	540	545	548
Förderung durch Erdölgesellschaften und unabhängige Gasproduzenten	69	73	80	88	88
Gazproms Anteil an der Gesamtfördermenge in %	88	88	87	86	86

Quelle: bfai, Energiewirtschaft Russland 2006, Föderaler Statistikdienst Rosstat und Gazprom in Zahlen 2001–2005.

* Dr. Josephine Bollinger-Kanne, Research & Consulting Russia CIS, München.

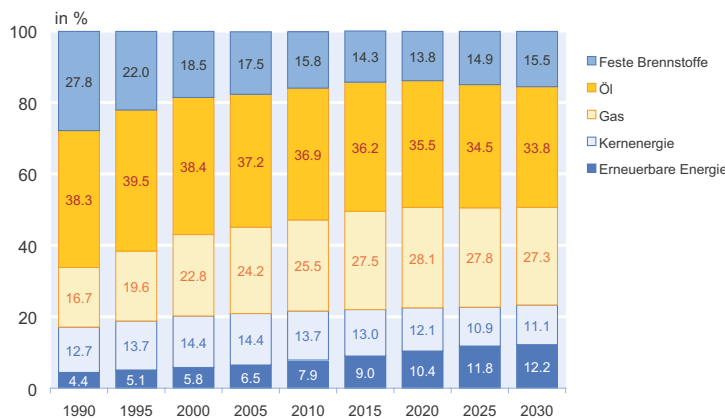
¹ Die offizielle Unternehmensbezeichnung der offenen Aktiengesellschaft Gazprom lautet OAO Gazprom oder kurz Gazprom.

Abb. 1
Weltweite Erdgasproduktion und Verbrauch der EU-25 und der Russischen Föderation



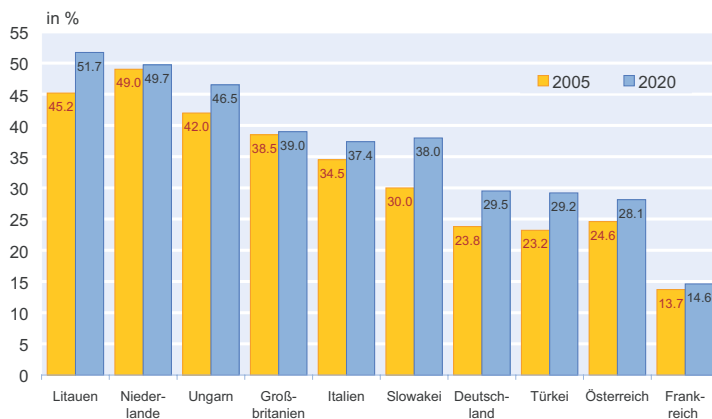
Quelle: BP (2006) und Berechnungen der Autorin.

Abb. 2
Struktur des Primärenergieverbrauchs der EU-25



Quelle: Europäische Kommission (2006a).

Abb. 3
Erdgasverbrauch 2005 und 2020 im Vergleich



Quelle: Europäische Kommission (2006a).

Staaten, wenn auch in kleinen Margen, im Gegensatz zur Russischen Föderation, die ihr Verbrauchsniveau um gute 3% absenken konnte, weiter zu.

Nur in den USA wurde 2005 mit 23% noch mehr Erdgas als in Europa und in der Russischen Föderation verbraucht. In allen anderen Staaten inklusive denen des Nahen Ostens, China und Japan sind die Prozentwerte für den Erdgasverbrauch einstellig. Aus den aktualisierten Szenarien des Generaldirektorats für Energie und Transport bei der Europäischen Kommission im Trendbericht 2005 geht hervor, dass der Anteil für den Erdgasverbrauch im Energiemix der jetzigen 25 Mitgliedstaaten der EU im Jahr 2020 mit 28,1% seinen Höchstwert erreichen und bis 2030 wieder auf 27,3% sinken soll. Im dementsprechenden Outlook von 2003 wurde für die 25 Mitgliedstaaten bis 2030 noch ein Bedarfsanstieg bis auf 32,0% prognostiziert (vgl. Europäische Kommission 2006a; 2006b).

Mit einem Erdgasanteil von 23,8% in 2005 und 29,5% in 2020 an seinem Primärenergieverbrauch liegt Deutschland wie Österreich im Mittelfeld der europäischen Staaten und in Entsprechung zum Verbrauchsanteil der 25 europäischen Mitgliedstaaten 2005 etwas unter und 2020 etwas über dem Durchschnitt. Litauen und die Niederlande haben mit über 45% den höchsten Verbrauchsanteil für Erdgas in ihrer Primärenergiebilanz. Frankreichs Verbrauchsanteil ist mit 13,7% hier unterdurchschnittlich, was sich mit dem vergleichsweise hohen Einsatz von Kernenergie erklären lässt. Unter den EU-Beitrittskandidaten weist Rumänien den höchsten Erdgasverbrauchsanteil von 35,4% in 2005 und 36,2% in 2020 in seinem Primärenergiemix auf, wohingegen die Türkei ähnliche Werte wie Deutschland und Österreich vorzuweisen hat:

Zwischen der rückläufigen Produktion und dem wachsenden Verbrauch von Erdgas klafft in Europa eine offenkundige Lücke, während in der Russischen Föderation mehr Erdgas produziert als konsumiert wird. Die Importabhängigkeit von Erdgas steigt für Europa folglich immer weiter an. Vor diesem Hintergrund hat sich die Türkei in den letzten Jahren zu einem wichtigen Energietransitland entwickelt, indem sie Pipelineanbin-

dungen zur Russischen Föderation und zentralasiatischen Staaten errichtet bzw. errichtet hat. Auf dieser Basis kann sie einen Teil der europäischen Lieferungen, die nicht nur aus der Russischen Föderation kommen müssen, übernehmen und den Diversifizierungswünschen der Europäer entgegenkommen.

Aufstieg eines Energieimperiums

Das Unternehmen Gazprom ist aus dem einstigen sowjetischen Branchenministerium für Gasindustrie hervorgegangen und war zu Beginn der neunziger Jahre ein Staatskonzern (vgl. Westphal 2000, 53 ff.). Auf der Basis des Präsidialdekrets vom 5. November 1992 und einer Resolution des Ministerrates vom 17. Februar 1993 wurde dieser in die Russische Aktiengesellschaft OAO Gazprom überführt. 1998 billigte die Jahresversammlung der Aktionäre den Vorschlag des Aufsichtsrates, die OAO Gazprom in Entsprechung zum Gesetz »über Aktiengesellschaften« in die offene Aktiengesellschaft OAO Gazprom umzubenennen. Die OAO Gazprom umfasst alle Geschäftsbereiche der Gaswirtschaft von der Exploration und Förderung bis zum Transport und Vertrieb an Zwischenhändler und Endkunden.

Unter der Präsidentschaft Boris Jelzins konnte die Gazprom-Führung mit Rem Viachirev an der Unternehmensspitze so gut wie unbehelligt agieren. Der direkte Kontakt zu Ministerpräsident Viktor Černomyrdin als einem Verbündeten und Insider der Gaselite stellte sicher, dass in der Regierung keine Reformen beschlossen wurden, die am Status quo des Unternehmens rüttelten. Die Einflussnahme auf das Unternehmen Gazprom von Seiten der obersten Staatsführung hat seit Putins Präsidentschaftsübernahme Ende 1999 wieder zugenommen. Dies schlägt sich augenscheinlich in der Erhöhung der Staatsbeteiligung von 39,262 auf 50,002% im letzten Jahr nieder (vgl. Gazprom in Zahlen 2006). Zugleich ist es zu einer engeren Verzahnung struktureller Interessenvertretung gekommen, indem Exekutivvertreter der Putin-Administration in Personalunion von Regierungsamt und Sitz im Direktorenrat der Gazprom den Unternehmenskurs direkt mitbestimmen.

Nach Alexej Millers Berufung an die Spitze der Gazprom, einem St. Petersburger Getreuen von Präsident Wladimir Putin, Mitte 2001 wurde die alte Unternehmensführung in der Folgezeit Schritt für Schritt durch loyale führende Vertreter der Putin-Administration ersetzt. Hierzu gehört der russische Wirtschaftsentwicklungsminister und Mitglied des Direktorenrates German Gref ebenso wie der Direktorenratsvorsitzende und erste Stellvertretende Regierungschef Dmitrij Medvedev. Beide sind dem eher liberaleren Flügel in Putins Regierung zuzurechnen im Unterschied zu Miller selbst, der sich in den Reformverhandlungen um Gazprom den Positionen von Igor Seč in, einem engen Vertrauten Putins aus

Geheimdienstkreisen und leitenden Mitglied der Präsidentschaftsadministration, immer mehr anschloss und demzufolge für eine stärkere Sicherung des Staatseinfluss auf das Unternehmen eintrat (vgl. Bollinger-Kanne 2004, 331).

Die OAO Gazprom ist nicht nur im Inland, sondern auch weltweit die größte erdgasfördernde Gesellschaft und kontrolliert mit 29 Bill. cbm Erdgas 61% der nachgewiesenen Erdgasreserven in der Russischen Föderation. Im Vergleich zu den Reserven auf der ganzen Welt entfallen auf Gazprom allein 17%. Gleichzeitig hat Gazprom als alleiniger Pipelineinhaber und -betreiber des Landes das Exportmonopol inne und erwirtschaftet auf dieser Grundlage den größten Teil der Währungseinnahmen des Landes. Die Steuerzahlungen der Gazprom machen ein Viertel der föderalen Steuereinnahmen aus (vgl. Energy Information Administration 2006, 12). Mit dem Beschluss des Gesetzes »über den Gasexport«² vom 17. Juli 2006 ist das Pipelinemonopol von Gazprom rechtskräftig. Darüber hinaus unternimmt Gazprom große Anstrengungen, um sich auch in den Sparten Stromgewinnung und Erdölförderung zu etablieren. Mit dem Erwerb der Erdölgesellschaft Sibneft im Jahr 2005 ist Gazprom mit einem Schlag zum fünftgrößten russischen Ölproduzenten aufgestiegen.

Gazproms Position gegenüber Europa

Preise und Transitgebühren

Zentraler Gegenstand des Gaskonflikts zwischen der Russischen Föderation und der Ukraine zur Jahreswende 2005–2006 war die Frage der Preis- und Transitgestaltung. Wollte die Ukraine den Preis von 50 US-Dollar pro 1 000 cbm Erdgas auf der Grundlage der »Ergänzung Nr. 4 vom 9. August 2004 zum Vertrag über Liefer- und Transitbedingungen russischen Erdgases über ukrainisches Territorium für den Zeitraum von 2003 bis 2013 vom 21. Juni 2002« beibehalten, drängte die Gazprom-Führung auf eine Preiserhöhung von zunächst 160 und später 230 US-Dollar pro 1000 cbm Erdgas. Hierbei berief sie sich auf das ausstehende »Protokoll zum zwischenstaatlichen Abkommen über Liefer- und Transitbedingungen russischen Erdgases durch ukrainisches Territorium vom 4. Oktober 2001« für das Jahr 2006 (vgl. ukraine-analysen 2006).

Letztlich konnte Gazprom die durch die ukrainische Seite vorgeschlagene Transiterhöhung von 1,09 auf 1,75 US-Dollar pro 1000 cbm auf 100 km abwehren. Die Transitgebühr beträgt gemäß dem »Abkommen über die Regulierung der Beziehungen in der Gassphäre« zwischen der Gazprom-, Naftogaz- und RosUkrEnergoführung vom 4. Januar 2006

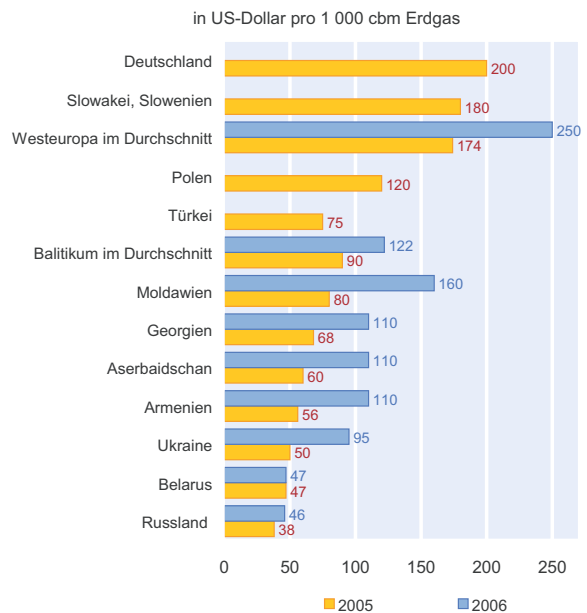
² Das Gesetz ist veröffentlicht in der Dokumentensammlung des Kremls, in: <http://document.kremlin.ru/doc.asp?ID=034809>.

1,6 US-Dollar pro 1 000 cbm auf 100 km. Den Preis von 230 US-Dollar pro 1 000 cbm kann Gazprom laut Abkommen nur mit Hilfe der Zwischenhändlerfirma RosUkrEnergio realisieren, indem diese russisches Gas zu 230 US-Dollar mit turkmenischem Gas zu 65 US-Dollar pro 1 000 cbm mischt und es an die Ukraine zu 95 US-Dollar pro 1 000 cbm weiter verkauft. Für die Lieferungen an die Ukraine gründeten die ukrainische staatliche Gasgesellschaft Naftogas und RosUkrEnergio mit 50-prozentiger Gazprom-Beteiligung Anfang Februar 2006 die gemeinsame geschlossene Aktiengesellschaft ZAO UkrGazEnergio.

Für die Ukraine ist gerade nach den jüngsten turkmenisch-russischen Verhandlungsergebnissen vom 5. September 2006, die eine Preiserhöhung von 65 auf 100 US-Dollar pro 1 000 cbm für turkmenisches Erdgas ab 2007 vorsehen, eine Preiserhöhung von bis auf 140 US-Dollar pro 1 000 cbm bereits im vierten Quartal 2006 möglich. Auch gegenüber anderen GUS-Staaten konnte Gazprom im Zug der steigenden Weltmarktpreise für Primärenergieträger Preiserhöhungen, so z.B. für Moldawien eine Preisverdoppelung, aushandeln. Die westeuropäischen Preiserhöhungen bewegen sich im Vergleich dazu auf einem Niveau von 40%. Preiserhöhungen bis auf nahezu westeuropäisches Niveau, sprich 200 bis 230 US-Dollar pro 1 000 cbm, sind für die Ukraine, Moldawien, die baltischen Staaten und angrenzenden Kaukasusstaaten wie Armenien oder Georgien geplant. Auch Weißrussland soll ab 2007 einen Preis von 200 US-Dollar pro 1 000 cbm Erdgas zahlen.³ Für Europa sind bis 2007 300 und mehr US-Dollar pro 1 000 cbm Erdgas im Gespräch. Schon jetzt bezahlen Polen und Rumänien für russisches Erdgas 210–285 US-Dollar pro 1 000 cbm.

Die ausschlaggebenden Preisbildungsfaktoren sind für Gazprom die Gewinnerzielung, stabile Versorgung der russischen Bevölkerung und Trends auf dem Weltenergiemarkt. Die Gewinne ergeben sich aus den Einnahmen der verkauften Fördermenge minus den Förder-, Speicher- und Transportkosten inklusive Transitgebühren. Technologische Neuerungen in der Exploration, Förderung, dem Transport und der Verarbeitung und Wartungsarbeiten sowie sonstige Betriebsausgaben kommen als Kostenfaktoren hinzu. Steuern und Exportabgaben sind in der Rechnung ebenfalls zu berücksichtigen. Um auf die Transportkosten und Absatzpreise steuernd einzuwirken, setzt Gazprom sowohl auf eigenem Territorium als auch in angrenzenden Transitstaaten auf eine möglichst umfassende Kontrolle des Pipelinesystems. Hierzu gehören die Ukraine, Weiß-

Abb. 4
Erdgaspreise für 2005 und 2006



Quelle: Bofit weekly Nr. 1, 5. Jan. 2006 und Gazprom (2006a).

Tab. 2
Gazproms Exportrouten (in Mrd. cbm)

Pipeline	Route	Kapazität 2005	Kapazität 2010
Bruderschaft/Union (Sowjetisches Pipelinenetz)	Russland – Ukraine – Zentraleuropa	130	130
Nordlicht (Sowjetisches Pipelinenetz)	Russland – Weißrussland – Ukraine – Zentraleuropa	25	25
Trans-Balkans (Sowjetisches Pipelinenetz)	Russland – Ukraine – Balkan	20	20
Finnland Connector (Sowjetisches Pipelinenetz, ausgebaut 1999)	Russland – Finnland	20	20
Jamal-Europa (seit 1999 in Betrieb)	Russland – Weißrussland – Polen – Westeuropa	28	28
Blauer Strom (seit 2002 in Betrieb)	Russland – Schwarzes Meer – Türkei	6	16
Ostseepipeline (Inbetriebnahme für 2010 geplant)	Russland – Ostsee – Deutschland	-	27,5
Gesamtkapazität		229	266,5

Quelle: Gazprom-Projektangaben und Heinrich (2006, 5).

³ Zu den Preiserhöhungen siehe Gazprom (2006) und Grib (2006).

rusland, Polen, die Türkei, Moldawien und die zentralasiatischen Staaten Turkmenistan (2,9 Bill. cbm) und Kasachstan (3,0 Bill. cbm) mit den zweitgrößten nachgewiesenen Erdgasreserven Europas und Eurasiens. Dann erst folgt Norwegen mit 2,41 Bill. Cbm (vgl. BP 2006).

Bis zu 80% des Exportes nach Europa führen gegenwärtig über ukrainisches Staatsgebiets. Die Exportrouten der Gazprom über die Türkei und Weißrussland bilden demgegenüber eher eine Ergänzung als eine wirkliche Alternative. Mit der Inbetriebnahme der Ostseepipeline im Jahr 2010 verringert sich der Export über die Ukraine auf knapp 66%. Auch das ist immer noch ein beachtlicher Anteil, der der Ukraine ein gewisses Verhandlungsgewicht zukommen lässt. Auf Grund dessen hat Gazprom an dem Erwerb von Anteilen am ukrainischen Pipelinenetz nach wie vor großes Interesse. Eine direkte Beteiligung am ukrainischen Pipelinesystem über den Weg eines internationalen Konsortiums lehnte die ukrainische Regierung wie schon im Verlauf des Gaskonfliktes zur Jahreswende 2005–2006 bisher jedoch ab, obgleich sie das Zustandekommen des Konsortiums zum Ausbau des Pipelinenetzes unterstützt.⁴

Da der Erdgaslieferstopp durch Gazprom gegenüber der Ukraine auch zu Lieferrückgängen nach Europa zwischen 20 und 50% geführt und Befürchtungen über Gazproms Lieferzuverlässigkeit ausgelöst hat, suchen zuständige Vertreter der Europäischen Union verstärkt nach Alternativen. Aus diesem Anlass signalisierte der europäische Energiekommissar Andris Piebalgs Anfang Mai 2006 auf einem Treffen mit dem kasachischen Präsidenten Nursultan Nasarbajev Bereitschaft, den Bau einer Pipeline vom Tengisfeld in Kasachstan durch das Kaspische Meer, Georgien, Aserbaidschan und die Türkei zu finanzieren. Diese kann an die

Nabucco-Pipeline angeschlossen werden, über deren Bau die Energieminister aus Österreich, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und der Türkei Ende Juni 2006 in Wien unter dem Beisein von Andris Piebalg eine gemeinsame Deklaration unterschrieben haben.

Ab 2015 sollen durch die 5,8 Mrd. US-Dollar teure Nabucco-Pipeline bis zu 30 Mrd. cbm Erdgas jährlich aus Aserbaidschan, dem Irak, Iran, Ägypten oder auch Russland über die Türkei nach Zentraleuropa fließen. Hiervon versprechen sich die betreffenden europäischen Energievertreter mehr Unabhängigkeit von Russland. Um jedoch Einbußen auf dem europäischen Markt vorzubeugen, arbeitet Gazprom an Planungen über eine südeuropäische Gaspipeline, die den »Blauen Strom« mit einschließt und russisches Gas über die Türkei, Rumänien, Bulgarien und Ungarn nach Westeuropa bringen soll. Durch diese Pipeline wird die ukrainische Transitvormachtstellung wie schon durch die Ostseepipeline gemindert und Ungarns Rolle als Energieknotenpunkt für Mitteleuropa gestärkt. Darüber hinaus hat Gazprom nach Nordamerika im September 2005 erstmals zugekauft verflüssigtes Erdgas transportiert und plant nach 2010 eigenes produziertes verflüssigtes Erdgas auf dem Weltmarkt zu verkaufen, um die Transportmöglichkeiten zu erweitern.

Liefermengen

Auf der internationalen Konferenz »Energiedialog Russland – Europäische Union: Gasaspekt« am 26. Mai 2006 in Berlin stellte Gazprom seine neue außenwirtschaftliche Strategie vor. Entsprechend dieser Strategie arbeitet Gazprom an der Zusammenarbeit mit 50 Ländern der Welt. Darunter sind europäische Länder und GUS-Staaten ebenso wie fernöstliche, südamerikanische oder afrikanische Staaten. Hierzu sind Förderzuwächse nötig, die die Position der Gazprom auf dem Weltmarkt festigen soll. Hinsichtlich der Liefermengen betonte Gazproms Vorstandsmitglied und Generaldirektor der OAO Gazexport Aleksandr Medvedev im Interview mit dem managermagazin, dass Gazprom genügend

⁴ Ein internationales Konsortium mit russischer, ukrainischer und deutscher Beteiligung soll nach Planungen und Verhandlungen, die seit 2002 laufen, für die Verwaltung und Entwicklung des Gastransportsystems der Ukraine zuständig sein.

Tab. 3
Gazproms Erdgasförderung, -exporte und die Erschließung neuer Vorkommen (in Mrd. cbm)

Jahr	2001	2002	2003	2004	2005	Steigerung im Durchschnitt %	Zuwachs 2001–2005 in %
Fördermenge	512,0	522,0	540,1	545,1	547,9	1,7	7,0
Neue Vorkommen	166,1	514,4	426,8	378,1	583,4	58,9	251,2
Export nach Europa	127,0	128,6	140,6	153,2	156,1	5,4	22,9
Export an GUS/Baltikum	39,6	42,6	44,1	65,7	76,6	19,2	93,4
Gesamter Export	166,6	171,2	184,7	218,9	232,7	8,9	39,7
Anteil der Exporte nach Europa an Gazprom-Förderung in %	24,8	24,6	26,0	28,1	28,5	3,6	14,9
Anteil der Exporte in die GUS und ins Baltikum an Gazprom-Förderung in %	7,7	8,2	8,2	12,1	14,0	17,3	81,8

Quelle: Gazprom in Zahlen (2006) Gazprom-Rechenschaftsberichte und Berechnungen der Autorin.

Reserven habe, um alle Nachfragen in Europa, in den neuen Märkten Asiens und in Amerika gleichzeitig bedienen zu können.⁵

Die Gazprom-Exporte an Europa sind in den Jahren 2001–2005 um 22,9% gestiegen. Die durchschnittliche Steigerung beträgt in diesem Zeitraum 5,4% und liegt über der durchschnittlichen Förderzuwachsquote der Gazprom von nur 1,7%. Der Export an die GUS-Staaten und das Baltikum erhöhte sich 2001–2005 sogar um 93,4%. Erhielten die GUS-Staaten und das Baltikum 2001 ein Drittel der europäischen Exportmenge, umfasste 2005 die Exportmenge mit 76,6 Mrd. cbm Erdgas bereits die Hälfte der europäischen Exporte. Hiervon entfielen auf die Ukraine mit 37,6 Mrd. cbm Erdgas 49% und Weißrussland mit 19,8 Mrd. cbm 26% der Erdgasexporte an die GUS und das Baltikum. Insgesamt hat sich der Export schneller entwickelt als die Produktion. Der Zuwachs neuer Erdgasvorkommen von 2004 auf 2005 belief sich nach Vorjahreschwankungen auf 54,3% (vgl. Gazprom 2006b).

Nahezu ein Viertel der Erdgasexporte der Gazprom nach Europa gingen 2005 nach Deutschland, das damit den Spitzenplatz unter den europäischen Beziehern russischen Erdgases einnimmt. Italien ist mit 14% der zweitgrößte europäische Erdgasbezieher von Gazprom. An dritter Stelle folgt bereits die Türkei mit 12%. Unter den 27% der anderen Staaten bezog kein Land mehr als 4% Erdgas von Gazprom. Bis 2020 plant Gazprom seine Fördermenge auf 580 bis 590 Mrd. cbm anzuheben. Bis 2030 sollen es dann 610 bis 630 Mrd. cbm sein. Ausgehend von den Förderzuwächsen der letzten fünf Jahre sind dies durchaus erreichbare Größen, angesichts dessen, dass bis 2020, also in 15 Jahren, eine Steigerung von fast 7% erreicht sein soll. Werden jedoch Exporte im Um-

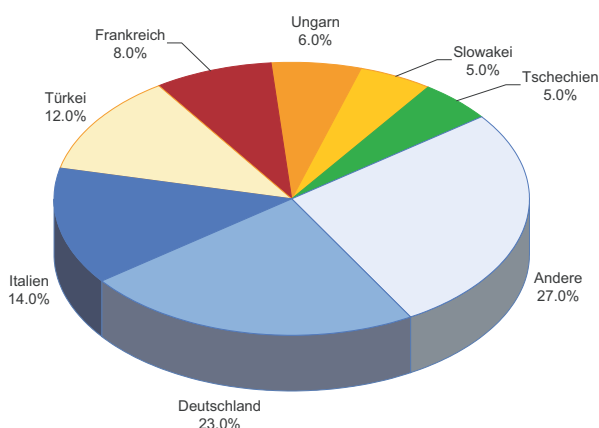
fang von 60 bis 80 Mrd. cbm pro Jahr an China nach Fertigstellung zweier Pipelines mit in der Rechnung berücksichtigt, greifen die langfristigen Förderzuwachstargets der Gazprom zu kurz.

Nach Maßgabe des Unternehmens ist bis 2020 eine Fördermenge von 600 und mehr Mrd. cbm Erdgas, die nötig wäre, um den Lieferungen im gesetzten Projektzeitrahmen gerecht zu werden, ohne andere Lieferverpflichtungen auszusetzen, nicht geplant und bis 2030 vermutlich nur mit großer Mühe realisierbar. Dafür sprechen *erstens*, dass keine größeren Zuwachsmengen von weiteren Neukunden zu Buche schlagen dürfen. Auch der inländische Verbrauch von 405,1 Mrd. cbm Erdgas im Jahr 2005 müsste *zweitens* kräftig heruntergefahren werden, um mehr exportieren zu können (vgl. BP 2006). *Drittens* wird die Exploration von neuen Lagerstätten in den kommenden Jahrzehnten wegen schwieriger Umweltbedingungen immer kostenintensiver. Viertens wächst der Bedarf aufseiten der europäischen Abnehmerländer, der GUS und des Baltikums. Darüber hinaus ist gemäß russischer Energiestrategie bis 2020 nur eine Exporterhöhung auf durchschnittlich 277 Mrd. cbm Erdgas vorgesehen, so dass für 2005–2020 nur eine Exportausdehnung um 44,3 Mrd. cbm zugrunde gelegt ist. Die Frage, ob Russland den steigenden Bedarf im Inland und für den Export mit Hilfe von Gasimporten aus Zentralasien oder von neuen Märkten decken kann, ist bislang offen. Auf russischer Seite werden die Lieferziele als große Herausforderung eingestuft.

Zudem sind die Förderquoten der drei wichtigsten Erdgasfelder Medvež, Urengojskoe und Jamburgskoe, die ungefähr $\frac{3}{4}$ des Fördervolumens von Gazprom ausmachen, entsprechend einem Bericht des Direktors der Internationalen Energieagentur (IEA) Claude Mandil (2005) rückläufig. Das Sapoljarnoje-Feld soll laut ihm 2008 einen Produktionsumfang von ca. 100 Mrd. cbm pro Jahr erreichen, mit dem in den folgenden fünf Jahren der Rückgang von anderen Feldern kompensiert werden kann. Es ist das letzte Förderfeld relativ billigen Gases in Russland. Hiervon ausgehend schlussfolgerte Mandil in seiner Pressemitteilung am 18. Juli 2006 zum G8 Gipfel in St. Petersburg, dass Gazproms Potential zur Produktionserhöhung, um die internationale Energiesicherheit aufrechtzuerhalten, kritisch einzuschätzen sei (vgl. IEA 2006). In diesem Zusammenhang mahnte er jährliche Gasverluste durch Abfackeln im Umfang von 150 Mrd. cbm an, von denen ein beträchtlicher Teil auf Russland entfällt. Durch den Einsatz moderner Technologien und Energieeinsparmaßnahmen könnte Russland nach Schätzungen der IEA 30 Mrd. cbm Erdgas pro Jahr einsparen und den CO₂-Ausstoß maßgeblich reduzieren.

⁵ Das ganze Interview mit dem Gazprom Vorstand Aleksandr Medvedev ist im *managemagazin*, Nr. 7/2006, S. 54 ff. abgedruckt.

Abb. 5
Erdgaslieferungen von Gazprom nach Europa im Jahr 2005



Quelle: Gazprom in Zahlen (2006).

Fazit

Gazprom entwickelt sich nach Gazpromchef Millers Worten auf der Jahreshauptversammlung der Aktionäre am

30. Juni 2006 Schritt für Schritt zu einem globalen Energieunternehmen, dessen Ziel es ist, die Führung auf den Weltmarkt für Erdöl- und Erdgas zu übernehmen. Schlüsselprinzip zur Zielerreichung ist die umfassende Diversifizierung der Geschäftsbereiche Gas, Erdöl und Elektroenergie. Im Bereich des Erdgassektors ist Gazprom heute schon Weltmarktführer und strebt den Ausbau seiner Präsenz auf den internationalen Märkten an. Hierunter fallen die Erschließung neuer Märkte so z.B. in China, Indien oder Algerien und die Vertiefung der Geschäftstätigkeiten auf traditionellen Märkten wie GUS, Türkei oder Europa.

Hinsichtlich der Intensivierung der Geschäftsbeziehungen mit europäischen Partnern signalisiert Gazprom Bereitschaft, eine Beteiligung an der Exploration, Förderung und Infrastrukturprojekten zuzulassen. Beispiele hierfür sind der Bau der Ostseepipeline von Wyborg nach Greifswald durch die North European Gas Pipeline Company (NEPG) unter Beteiligung von Gazprom, E.ON und BASF und die gemeinsame Erschließung des Gasfeldes Južno-Russkoe durch Gazprom, die BASF-Tochter Wintershall und E.ON. Im Gegenzug soll Gazprom auf der Grundlage eines Rahmenvertrages von E.ON knapp 50% seiner ungarischen Aktiva erhalten (vgl. E.ON 2006). Unumstritten sind die Projekte unter den Mitgliedstaaten der EU allerdings nicht.

Auf dem Weg des Tausches von Unternehmensbeteiligungen kommt Gazprom seinem Bestreben, sich auf dem europäischen Endkundenmarkt zu etablieren, näher. Für Europa reiche nach Zusicherungen der Gazprom-Führung das russische Gas zweifelsohne, wenn Europa in den Energiedialog mit Russland die wirtschaftlichen Interessen Gazproms mit einbeziehe. Neben der Belieferung europäischer Endkunden ist Gazprom an der Aufrechterhaltung langfristiger Lieferverträge interessiert und befürchtet im Zug der Liberalisierung des europäischen Gasmarktes ihre Aushebelung. Einige europäische Staaten hingegen hegen gegenüber Russland eine mehr oder minder stark ausgeprägte »Gaspohobie«, die sich aus Befürchtungen, dass Russland seinen Lieferverpflichtungen nicht nachkommen könne, speist. Erst kürzlich brachte der russische Wirtschaftsentwicklungsminister Germann Gref beim Rat für Konkurrenzfähigkeit und Unternehmertum bei der russischen Regierung zum Ausdruck, dass der Winter Russland wegen unzureichender Energiekapazitäten vor große Probleme stelle und fügte hinzu: »Ich möchte niemanden erschrecken, aber ich denke, dass sich solch ein Problem in zwei Jahren mit dem Gas zeigen wird«.

Literatur

Bollinger-Kanne, J: (2004), »Liberalisierung à la russe. Energiewirtschaft als staatliche Veranstaltung«, *Osteuropa*, (9–10), 327–339.
BP (2006), »Statistical Review of World Energy 2006«, <http://www.bp.com/statisticalreview>.

Energy Information Administration (2006), *Country Analysis Briefs Russia*, Januar.

E.ON (2006), »Tausch gegen Unternehmensanteile in Ungarn«, Pressemitteilung vom 13. Juni, <http://www.eon.com/de/presse/news-show.do?id=7514>.

Europäische Kommission (2006a), »DG TREN, European Energy and Transport. Trends to 2030 – Update 2005«, http://ec.europa.eu/dgs/energy_transport/figures/trends_2030_update_2005/energy_transport_trends_2030_update_2005_en.pdf.

Europäische Kommission (2006b), »EU-25 European Energy and Transport Outlook to 2030, 2003, Part IV«, http://ec.europa.eu/dgs/energy_transport/figures/trends_2030/5_chap4_en.pdf.

Gazprom (2006a), Pressekonferenz vom 20. Juni 2006, <http://www.Gazprom.ru/articles/article19810.shtml>.

Gazprom (2006b), Pressekonferenz vom 13. Juni 2006, <http://www.gazprom.ru/articles/article19762.shtml>.

Gazprom in Zahlen (2006), http://www.Gazprom.ru/documents/Statistika_Rus_2001-2005.pdf.

Grib, N: (2006), »Gazprom derzeit Belorussiju za Evropu«, *Kommersant-Daily*, 30. Mai 2006, <http://www.telegraf.by/belarus/2006/05/30/Gazprom/>.

Heinrich, A. (2006), »Gazprom – ein verlässlicher Partner für die europäische Energieversorgung?«, *Russlandanalysen* 97/06.

IEA (2006), Pressemitteilung vom 18. Juli 2006, http://www.iea.org/Textbase/press/pressdetail.asp?PRESS_REL_ID=184.

Mandil, C. (2005), *Securing the Russian-European Energy Partnership*, Paris, <http://www.iea.org/textbase/papers/2005/russian.pdf>.

Westphal, K. (2000), *Russische Energiepolitik. Ent- und Neuverflechtung von Staat und Wirtschaft?*, Baden-Baden.

ukraine-analysen (2006), Nr. 2, vom 28. Februar.